



Foto-Dokumentation

Tagung

Soziale Stiftungen in der Zivilgesellschaft: aktivieren – kooperieren – gestalten

Donnerstag, 13. Februar 2014, 11 – 16 Uhr

Friedenssaal im Großen Waisenhaus | Lindenstraße 34a | 14467 Potsdam

Tagung

Soziale Stiftungen in der Zivilgesellschaft: aktivieren – kooperieren – gestalten

Donnerstag, 13. Februar 2014, 11 – 16 Uhr



Begrüßung

Katrin Nikiforow | Geschäftsführerin Stiftung „Großes Waisenhaus zu Potsdam“

> **Filmclip über die Stiftung „Großes Waisenhaus zu Potsdam“ siehe: www.stiftungwaisenhaus.de**

Grußwort

Ministerialdirigent Michael Ranft | Abteilungsleiter Ministerium für Arbeit, Soziales, Frauen und Familie des Landes Brandenburg

Der Forschungsband „Soziale Stiftungen und Vereine im Land Brandenburg“

Dr. Klaus Neitmann | Vorsitzender Brandenburgische Historische Kommission

Die deutsche Stiftungslandschaft - Entwicklungen und Zukunftsaufgaben

Winfried Ripp | Sprecher Stiftungsinitiative Ost im Bundesverband Deutscher Stiftungen, Geschäftsführer Bürgerstiftung Dresden

> **Vortragsfolien siehe gesonderte Datei: [2014-02-13_Stiftungslandschaft_Ripp.pdf](#)**

Arbeitsgruppen

_AG 2: „Engagementförderung durch Stiftungen“

_AG 3: „Kooperationen Stiftungen – Vereine/Verbände“

_AG 4: „Kooperationen Stiftungen – Öffentliche Hand“

_AG 5: „Kooperationen Stiftungen – Unternehmen“

> **Fotokoll der Ergebnisse: siehe Folgeseiten**

„Soziale Stiftungen in der Zivilgesellschaft: aktivieren – kooperieren – gestalten“ | 13.02.2014



AG 2: „Engagementförderung durch Stiftungen“

Andreas Pautzke | Stellv. Geschäftsführer Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE)

Ulrike Rühlmann | Geschäftsführerin BÜRGER.STIFTUNG.HALLE

Moderation: **Herbert Fuchs** | Ministerium für Arbeit, Soziales, Frauen und Familie des Landes Brandenburg

In Brandenburg engagieren sich 33 Prozent der Bürgerinnen und Bürger freiwillig für das Gemeinwohl, den sozialen Zusammenhalt, Hilfebedürftige, Kultur und Umwelt, den Breitensport, Kinder und junge Heranwachsende oder Seniorinnen und Senioren. Die Orte und Handlungsfelder des Engagements sind ebenso vielfältig wie unsere Gesellschaft, die durch das Engagement und die Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger wesentlich geprägt wird. Aber was treibt die Menschen an, sich für Andere oder ihr Umfeld einzusetzen? Und wie können wir Menschen zum Engagement motivieren, die dies noch nicht tun? In der Arbeitsgruppe wird im Erfahrungsaustausch und der Diskussion der Frage nachgegangen, wie insbesondere Stiftungen sinnvoll dazu beitragen können, Bürgerinnen und Bürger in ihrem Engagement zu unterstützen und Hemmnisse zu beseitigen.

AG 3: „Kooperationen Stiftungen – Vereine/Verbände“

Marit Schützendübel | Vorstand Der Paritätische, Landesverband Brandenburg e.V.

Claudia Friedel | Geschäftsführerin Oberlinstiftung

Moderation: **Matthias Kube** | Vorstand Wichern Diakonie Frankfurt (Oder) e.V.

Kooperationen sind für Stiftungen mehr als nur ein angesagter Trend: Sie bieten eine zukunftsorientierte Möglichkeit, als Hebel in der Gesellschaft zu wirken. Nicht allein die Niedrigzinslage führt zu einem Umdenken in Hinblick auf die Zweckverwirklichung und die nachhaltige Umsetzung von Projekten von Stiftungen. In der Arbeitsgruppe sollen gemeinsam die Voraussetzungen, Chancen und Grenzen von Kooperationen zwischen Stiftungen und Vereinen/Verbänden erarbeitet werden. Dabei geht es um mehr als nur den reinen Geldtransfer, vielmehr werden Potentiale und mögliche Formen von Kooperationen beleuchtet. Die Teilnehmer/innen erfahren die Rahmenbedingungen für Kooperationen sowohl aus Sicht der Stiftungen als auch von Vereinen/Verbänden. Es wird ausreichend Zeit für den Erfahrungsaustausch und die Diskussion untereinander gegeben.

AG 4: „Kooperationen Stiftungen – Öffentliche Hand“

Dr. Heike Kahl | Geschäftsführerin Deutsche Kinder- und Jugendstiftung

Moderation: **Britta Loschke** | Moderatorin

Sind es die knapper werdenden Haushaltsmittel, die die öffentliche Hand zur Zusammenarbeit mit zivilgesellschaftlichen Akteuren bewegen? Oder ist es die Erwartung, dass Kooperationen inhaltliche Innovation und nachhaltige Umsetzung mit sich bringen?

Allein das Wort „Kooperation“ ist ein rhetorischer Superstar unter den Begriffen, die für Hoffnung auf zu lösende Probleme stehen und gleichzeitig das gute Gefühl vermitteln, schon mit dem Gebrauch des Wortes auf der sicheren Seite zu stehen. Ein etwas tieferer Blick – und dieser soll durch den Input in dieser AG geleistet werden – stellt „Kooperation“ als Problemlösungsstrategie auf den Prüfstand. Welche Mythen müssen aufgelöst werden, damit es zu tragfähiger und für alle Beteiligten gewinnbringender Zusammenarbeit kommt? Auch ermutigende Beispiele für eine gelingende Kooperation werden natürlich zu Rate gezogen.

AG 5: „Kooperationen Stiftungen – Unternehmen“

Tilo Schneider | Leiter RegionalCenter Potsdam/Potsdam-Mittelmark der IHK Potsdam

Helga Thomé | Stiftingskordinatorin Bürgerstiftung Barnim Uckermark

Moderation: **Malte Detlefsen** | Stiftung „Großes Waisenhaus zu Potsdam“

Stiftungen und Unternehmen: zwei Welten für sich? In der Praxis wissen die Akteure oft wenig von den Motivationen und Möglichkeiten der Gegenseite. Für Unternehmen kann es attraktiv sein, in eine vorhandene Struktur einzusteigen und darüber ihr Engagement für einen guten Zweck darzustellen. Unternehmen erkennen gemeinnütziges Engagement zunehmend als „Katalysator ihrer Werte“ und möchten sich aktiv einbringen. Stiftungen sind auf der anderen Seite daran interessiert, Partner zu gewinnen, laufen aber Gefahr, Unternehmen nur als Geldgeber zu sehen.

Die Zahl der Kooperationen ist in Ostdeutschland noch vergleichsweise gering. Die AG bietet die Möglichkeit, sich gezielt kennen zu lernen. Die Referenten stellen gelungene Kooperationen vor und zeigen, welche Vernetzungen es bereits gibt. Wie können die „Links“ zwischen den Welten ausgebaut werden?

AG 2: „Engagementförderung durch Stiftungen“



AG 2 "Engagementförderung durch Stiftungen"

1.) Engagementförderung durch Stiftungen muss sein, weil ...

- BE finanziell und ideell unterstützt werden
- die ^{Soll} Eigenständigkeit des BE unterstützt werden soll (keine Funktionalisierung von BE)
- sie unbürokratisch (Risikokapital) handeln können. → Scheitern kann ermöglicht werden

2.) Engagementförderung durch Stiftungen ist entbehrlich, wenn ...

- vorhandene Strukturen nicht beachtet oder beschädigt werden.
-
-

AG 2

3.) Damit das Engagement bei den Adressaten ankommt, braucht es ... für die Engagierten

- Beratung
- Anlaufstellen
- Vermittlung
- Kontinuität
- Begleitung / Betreuung
- Anerkennung

4.) Brandenburgs spezielle Herausforderungen sind ...

- Fehlen von engagementfördernden Infrastruktur in ländlichen Regionen
 - Kooperation engagementfördernder Institutionen voranbringen (statt Konkurrenz) ⇒ Anreiz-
 - fehlende kapitalkräftige Unternehmensstrukturen Förderung
- Politik soll werben & motivieren

AG 3: „Kooperationen Stiftungen – Vereine/Verbände“



AG 3

» Wie können wir Partner sein für Stiftungen? «

Ein Dach schafft / fördert Kooperationsfähigkeit

Wettbewerbssituation nicht tabuisieren

Vernetzung wird durch Klärung des jeweiligen

!! Alleinstellungsmerkmale befördern.

"Stiftungen müssen ausschütten, um ihren Satzungszweck zu erfüllen"

↳ "open transfer" online präsentation

Kooperation erfordert Kultur (Dankkultur)!!

"horizontale (Projektkooperation) + vertikale (Fördermittel) Leistungsketten"

From Schützendes , Paritätische

- * Stichwort: Augenhöhe (Beispiele Wissenstransfer
Große Stiftung - Verband)
- * Notwendigkeit einer win-win-Situation
- * Verständnis haben füreinander
- * Ehrlichkeit * Dialogfähigkeit
- * Feinabstimmung bei Projektarbeit

Fran Fricke, Oberlinstiftung

Kooperation - Erwartungen
von Stiftungen

- * inhaltliche Zusammenarbeit
- * Generierung neuer Ideen
- * Unterschied: fördernder Stiftungen
und operativ tätiger Stiftungen
- * Interesse an Kooperation - Fundraising
bei Stiftungen steigt
- * Stiftungen haben einen langen Zeithorizont
→ Nachhaltigkeit
- * Stiftungen denken eher in Prozesse
als in abschließende Ergebnisse
(Projekte)
- * Lobbyarbeit

* erwartet wird Erfahrung /
Kompetenz

* "Vernetztes Denken"

* Geeignete Kooperationspartner suchen

→ Bei welchen Zielen können wir mit wem
wieviel erreichen

→ Geeignete Kooperationspartner finden

→ Kooperation gestalten

AG 4: „Kooperationen Stiftungen – Öffentliche Hand“



AG 4 "Kooperationen Stiftungen - Öffentliche Hand"

1.) Kooperationen müssen sein,
weil ...

- gesellschaftspolitische Herausforderungen
✓ nicht mehr allein gelöst werden können
- staatl. Gelder geringes fließen?
- nur so notwendige Innovation entsteht

2.) Kooperationen sind entbehrlich,
wenn ...

- Partner nicht ^{gemeinsame Basis} zueinander kommen
- gemeinsames Ziel fehlt
- Verständnis füreinander
- Grenzen nicht klar sind
- Arroganz zu groß ist

AG 4

3.) Damit der Mehrwert von Kooperationen bei den Adressaten ankommt, braucht es ...

- Vertrauen, Wissen, Kompetenz
- "soft skills", persönliche Bezüge, Spaß
- gemeinsame Ziele, "Zweckebere" (sic)
- Klärung, wer was kann und will
↳ Transparenz darüber
- gemeinsame Verantwortung für alle Schritte
- Koordination

4.) Brandenburgs spezielle Herausforderungen sind ...

- Verwaltung wenig vertraut mit Stiftung
- eher kleine Stiftungslandschaft
- wenig Kapital
- Überhang bei Arbeitstiftungen = Chance!

AG 4

Wie können Stiftungen stärker zu Akteuren werden?

- Durch Praxis + Dialog mit Verwaltungen, \rightarrow Erfolge!
- Staat hört, wie Stiftungen tatsächlich eingebunden werden, tritt in tatsächlichen Dialog - Vertrauen - Brücken

• Stiftungen = Moderatoren zw. verschiedenen Kreisen

• ~~in Zukunft~~

Wann braucht Koop?

Ehrlichkeit über eigene Ziele / Abläufe

- Offenheit / Freiwilligkeit / Menschliches Draht
- Wissen übereinander, Einblick in Strukturen
- gemeinsames Wollen \rightarrow Rolle v. Stiftungen?
- in gemeinsame Entwicklung auf Herausforderung sprechen!

Grenzen v. Koop? auch mal lassen!

• nicht Regelaufgaben übernehmen?

Auftragsverhältnis?!

- Vertiefung schafft auch Ausschlüsse

gemeinsame Erfahrungen \rightarrow Basis

• Gegenseitige Erwartungen klären

systematisch Aufgaben erkennen, verbinden

• Zeit / Ressourcen für Vernetzung \rightarrow Prioritäten!

• Klare Rahmenbedingungen \rightarrow wer macht was?

• Unabhängigkeit der Stiftungen birgt große Gestaltungsmöglichkeiten!

AG 5: „Kooperationen Stiftungen – Unternehmen“



AG 5 "Kooperationen Stiftungen - Unternehmen"

1.) Kooperationen müssen sein, weil ...
Können
dürfen

- ⚡ - der Staat seinen Verpflichtungen nicht nachkommt
- "ich Gesellschaft gestalten will"
- auf freiwilliger Basis Mehrwerte geschaffen werden
- gemeinschaftlich
- weil Einzelne nicht existenzfähig sind
- Neues, Innovatives erwächst

2.) Kooperationen sind entbehrlich, wenn...

- nicht auf Augenhöhe
- Kein gemeinsames inhaltliches Anliegen
- Kein Austausch, Interesse,
- Keine Ressourcen

AG 5

3.) Damit der Mehrwert von Kooperationen bei den Adressaten ankommt, braucht es ...

- Kontakt zur Basis / Wissen über die Lage vor Ort
 - Klarheit über die eigenen Ziele
 - Partizipation der Adressaten
- Regionale Lösungen

4.) Brandenburgs spezielle Herausforderungen sind ...

- die Wirtschaftsstruktur:
 - kleinteilig
 - Dienstleistungsgeprägt, kaum Industrie
- Spezifische Angebote für ↗

Fragen

①

- Was können Stiftungen den Unternehmen anbieten?
- Partner finden im ländlichen Raum!
- Wie kann ich gemeinsame Ziele formulieren?
- Welche Partnerschaften würden wir nicht eingehen?
- Verständnis für die andere Seite gewinnen!
- Macht es für Unternehmen einen Unterschied, ob sie mit einem Verband zusammenarbeiten oder mit einer Stiftung?
ist egal das Thema zählt!
- Identifikation mit "schwerem Klientel" (HIV)

T. Schneider (IHK) :

②

- "CSR" Corporate Social Responsibility
- Wirtschaftsstruktur Btbg. :
 - 99,5% Unternehmen mit ~~20~~ < 250 Mitarbeitern
- 77.000 Unternehmen, ^{1/3} unter IHK-Pflichtbereich
- wenig Traditionsunternehmen
- TOP-Thema "Ehrbarer Kaufmann"
- Aktionen der IHK zur Sensibilisierung
- Engagement - Marktplatz
 - Kontaktbörse, Geld ist tabu
- UPZ e.V.
 - Aktionsformate für soziales Engagement
 - z.B. Azubis
 - freiwillig oder Bestandteil der Ausbildung
- "Katalysator der Unternehmenswerte"
 - Anknüpfungspunkte an das Kerngeschäft, an die Unternehm. Strategie
 - Image des Unternehmens

- 3
- Unternehmen haben Interesse an Netzwerken — Stiftungen bieten Kontakte
 - Erbschaftsrechtliche Gründe
 - Nachfolge im Untern. / "Lebenswerk erhalten"
 - Wunsch nach gemeinnützigem Wirken
 - Einstieg in vorhandenes Format ist attraktiv, solange es ausbaufähig ist (Identifikation)

→ Wo genau ist der "Link" ?

→ Kleinteilig oder landesweite Initiative ?

→ was, außer Geld ?

→ Wie erfolgt der Kontakt ?

- Stiftungen müssen genau wissen, was sie wollen!
- den Meisten gehts ums Geld: ehrlich sein!
- Ansprache auf Augenhöhe! (nicht Bittsteller)

H. Thome (Bürgerst. BAR-UM)

④

- Projekte/
• Aktivitäten über Spenden + Fördergelder finanziert
- bislang 2 Unternehmen als Stifter (langer Vorlauf)
- Persönliche Kontakte
- Gemeinsame Kampagne mit Bioladen
→ Gegenseitigkeit verhältnismäßig?
- "Kennenlernprojekte" → in Beziehung treten
- Jugendpartizipationsprojekt "Kohle für Code"
 - ↳ geht um mehr als Geld
 - ↳ Engagement fördern
- Projektanfragen auch ablehnen wenn
 - Kompetenzen nicht passen
 - Kapazitäten fehlen
- Bestehende Beziehungen nutzen (Sozial-Unternehmen) (Geschäfts-)
- Problem: große Projekte realisieren
- Untern. als Partner für politische Lobbyarbeit

5

- Engagement in Freizeit?
oder Dienstleistung gegen Rechnung?

Rechnung + Verzicht als Spende

auskommen, braucht es

Kooperationen über Themen führen:

z.B. Kita + Altenpflege
"Elterngarten"

· Partner zusammenbringen

· Schulträger haben einfachere Ansprache

↳ · nötig: Koop-Management für Schulen